

Wittenberg, Erich; Barasinska, Nataliya

## Article

# Die Politik muss mehr für die finanzielle Bildung der Verbraucher tun: Sieben Fragen an Nataliya Barasinska

DIW Wochenbericht

## Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Wittenberg, Erich; Barasinska, Nataliya (2008) : Die Politik muss mehr für die finanzielle Bildung der Verbraucher tun: Sieben Fragen an Nataliya Barasinska, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 75, Iss. 45, pp. 705-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151697>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Sieben Fragen an Nataliya Barasinska

### „Die Politik muss mehr für die finanzielle Bildung der Verbraucher tun“



Nataliya Barasinska  
Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin der  
Abteilung Innovation,  
Industrie, Dienstleistung  
am DIW Berlin

#### **Frau Barasinska, Sie haben das Anlageverhalten deutscher Privathaushalte untersucht. Was sind die beliebtesten Anlageformen und Anlagestrategien deutscher Privatanleger?**

Die beliebteste Anlageform der deutschen Haushalte sind Sparbücher, über 76 Prozent investieren in diese Anlageform. An zweiter Stelle stehen die Lebensversicherungen, in die 50 Prozent aller Haushalte investieren. Aktien oder Anleihen hingegen sind nicht so beliebt, in diese Anlageformen investieren weniger als ein Drittel der Haushalte. Dabei ist interessant, dass hiervon mehr Haushalte in Aktien als in festverzinsliche Wertpapiere investieren.

#### **Wie ist dieses Ergebnis einzuschätzen? Ein Sparbuch ist ja keine besonders rentable Geldanlage.**

Dieses Ergebnis zeigt, dass die Haushalte in ihrem Anlageverhalten sehr konservativ und sehr risikoavers, also risikovermeidend sind. Die eigene Einschätzung der im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) befragten Personen bestätigt das. Bei der Frage zur Risikofreudigkeit in Bezug auf Geldanlagen stellte sich heraus, dass mehr als die Hälfte der Haushalte sich selbst als überdurchschnittlich risikoavers einschätzen.

#### **Wenn man das Risiko minimieren möchte, gilt die Regel, nicht alle Eier in einen Korb zu legen. Das heißt, sein Geld auf möglichst verschiedene Anlageformen aufzuteilen. Folgen die deutschen Privatanleger dieser Regel?**

Nur 30 Prozent der Haushalte streuen ihre Risiken auf verschiedene Anlageformen und 50 Prozent der Haushalte betreiben nur teilweise Diversifikation oder halten nicht diversifizierte Portfolios. Die Privatanleger folgen also der Regel „Leg nicht alle Eier in einen Korb“ nur teilweise.

#### **Woran liegt das?**

Wir vermuten, dass viele Privatanleger nur mangelhaft informiert sind und sie die risikominimierenden Effekte der Produktstreuung nicht ganz verstehen. Andererseits stehen bei den Privathaushalten Liquidität und Sicherheit im Vordergrund und spielen bei den Anlageentscheidungen eine große Rolle. Deswegen werden vornehmlich sichere Anlageformen gewählt.

#### **Verschenken die Anleger Geld?**

Sie verschenken Geld, weil sie überhaupt keine Risiken eingehen möchten. Allerdings betreibt ein geringer Anteil von Haushalten sehr risikoreiche Strategien. Das heißt, sie investieren fast 100 Prozent ihres Vermögens in hochriskante Anlageformen wie Aktien, Unternehmensanleihen oder Anteile bei nicht börsennotierten Unternehmen. Sie streuen dabei ihre Risiken überhaupt nicht und beschränken ihr Portfolio auf ein oder zwei riskante Anlageprodukte.

Nur 30 Prozent der Haushalte streuen ihre Risiken auf verschiedene Anlageformen.

#### **Welche Konsequenzen sollte die Politik aus Ihren Erkenntnissen ziehen?**

Es ist wichtig, dass die Politik mehr für die finanzielle Bildung der Bevölkerung tut. Wenn man Risiken im Verhältnis zu den potentiellen Renditen einschätzen kann, dann kann man aktiver das Portfolio streuen und bewusster Risiken eingehen, um höhere Renditen zu erzielen.

#### **Wie könnte eine solche finanzielle Bildung aussehen?**

Man sollte bereits in den Schulen beginnen, denn nicht nur Fachkräfte, sondern jeder Bürger sollte diese Kenntnisse haben. In Polen zum Beispiel hat die Nationalbank auf ihrer Homepage einen kostenlosen Internetkurs eingerichtet, durch den jeder finanzielle Grundkenntnisse erlernen kann, die ihm dann beispielsweise bei der Verwaltung eines Portfolios helfen.

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Dr. habil. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Dr. Christian Wey

**Redaktion**

Kurt Geppert  
PD Dr. Elke Holst  
Carel Mohn  
Dr. Vanessa von Schlippenbach  
Manfred Schmidt

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,-  
Einzelheft Euro 7,-  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.